Falkenstein

Die Taverne „Am Südtor“ bot mir für die Nacht vom 15. auf den 16. September wieder einmal eine entspannte Schlafstatt und bei einem ausreichenden Frühstück in dem noch leeren Schankraum bedachte ich mein weiteres Vorgehen. Nun war es bereits 19 Tage her, seit Meister Uschlaff mir auftrug, das Sumpfblut zu besorgen und heute wollte ich diese Schuldigkeit endlich begleichen. Der Mönch Ellschahar, der mir während der vergangenen Abenteuer zu einem angenehmen Begleiter geworden war, hatte mir angeboten, mich auch dieses Mal auf meiner Reise zu begleiten und während ich noch über diesen jungen Mann nachdachte, erschien er plötzlich in dem Schankraum. Er frühstückte und ich packte meine Sachen. Anschließend brachen wir auf. Auch Ellschahar hatte nun ein Pferd erstanden und wir ritten durch die noch leeren Straßen Daschars zu Meister Elekander, denn Rudy hatte uns ebenfalls nach Dachsstein begleiten wollen. Der Weg in mein Heimatdorf würde nicht lange dauern, denn unsere Pferde waren frisch und ausgeruht. Ich war aufgeregt und freute mich auf mein Dorf. Schließlich war ich das erste Mal länger als drei Tage nicht zuhause gewesen und ich hatte meinem Meister und vielleicht auch meinem alten Freund Bedroiehn viel zu berichten. Doch die Straßen um Daschar waren nicht sicher. Wir waren noch nicht weit geritten und in Gespräche vertieft, als uns mehrere kleine goblinoide Wesen angriffen. Es gab ein kurzes Intermezzo und siegreich setzten wir unseren Weg fort. Bei Sonnenuntergang erreichten wir das Dorf. Die staubige Straße führte zur Taverne, wo sich Ellschahar und Rudy niederließen. Ich beabsichtigte später nachzukommen, da ich noch meinem alten Vater und Bedroiehn einen Besuch abstatten wollte.
Unsere Hütte befand sich am Rande des Dorfes und als ich auf Hüterin dorthin ritt, erkannte ich, wie klein, eng und dreckig Dachsstein war. Neugierige drückten sich an den Türen und warfen mir misstrauische Blicke zu.
Als ich das Haus, in dem ich geboren wurde erreichte, überkam mich Wehmut. Das waren also meine Wurzeln, dieses kleine, speckige Häuslein. Mein Vater schien daheim zu sein, denn durch das Fenster konnte ich Licht erkennen. Als ich näher heranritt und durch einen Blick durch das Fenster meinen Vater sehen konnte, verging das Bedürfnis, ihn zu besuchen. Auf einer Strohmatte lag ein unrasierter, schnarchender Mann. Wahrscheinlich hatte er wieder gesoffen und ohne Zögern drehte ich mich um und ritt davon. Mein Weg führte mich nun zur Hufschmiede, wo Bedroiehn in der Lehre war. Wir hatten schon länger nicht mehr miteinander gesprochen, denn ihm gefiel nicht der Weg, den ich eingeschlagen hatte. Dennoch war es mir wichtig, ihn zu sehen und als ich an der Schmiede ankam, begrüßte er mich überschwänglich. Er erzählte mir den neusten Klatsch im Dorf und mit Erschrecken wurde mir klar, dass hier keine Zukunft für mich lag. Bereits jetzt hatte ich zuviel Abenteuerluft geschnuppert und mich zog es weiter hinaus in die weite Welt. Ich verabschiedete mich von Bedroiehn und gesellte mich zu meinen Gefährten. Rudy schien die Luft hier ebenfalls sehr eng zu werden, jedenfalls konnte er den Aufbruch kaum noch erwarten.
Am nächsten Morgen ritten wir also zu Meister Uschlaff. Er schien uns schon lange erwartet zu haben, denn nach kurzer Zeit umschwirrte uns eine Wolke von Glühwürmchen, die sich alsbald zu einem nach links weisenden Pfeil formierten. Sie begleiteten uns den gesamten Weg und nach nur einer dreiviertel Stunde sahen wir

die im Wald versteckt gelegene Hütte des Magiers. Auch er freute sich sichtlich, mich wiederzusehen. Uschlaff hatte sich große Sorgen ob meiner langen Abwesenheit gemacht und noch etwas anderes schien ihm Sorgen zu machen, denn entgegen seiner sonstigen Art, unterbrach er meinen Reisebericht ständig. Er rückte schließlich mit der Sprache heraus.
An der nahegelegenen Grenze zu Karandor befand sich eine alte ehemalige Zollburg, die Burg „Falkenstein", die von karandonischen Soldaten bewacht wurde. Nun wären Uschlaff Gerüchte zu Ohren gekommen, dass diese Burg von Orks gestürmt worden wäre. Da die Burg aber auf karandonischen Gebiet läge, sehe sich Daschar nicht gezwungen, der Burg Unterstützung zu gewähren. Karandonische Truppen hingegen benötigten zu viel Zeit, um die Gefahr für Dachsstein abzuwenden. Also beauftragt er uns, einmal nach dem Rechten zu sehen. Ich fühle mich etwas geschmeichelt von dem Vertrauen, das Uschlaff mir mit dieser Aufgabe zeigt. Doch schnell holt er mich auf den Boden der Tatsachen zurück, indem er mich auf meine noch geringen Zauberfähigkeiten hinweist. Während eines langen Tages und einer langen Nacht lehrt er mir schließlich einen mächtigen Zauber, mit dem es mir gelingen soll, Wesen durch stinkende Dämpfe kampfunfähig zu machen.
Am Morgen des 24. Septembers brachen wir in Richtung Karandor auf.
Als die Dämmerung einbrach, erkannten wir in der Ferne die Burg. Der Roscho floss zu Füßen dieser beeindruckenden, an den Hang gelehnten Burg mit drei Türmen, im schwachen Licht der untergehenden Sonne. Wir ließen unsere Pferde zurück und näherten uns behutsam der „Falkenstein". Die einbrechende Nacht verschlang uns nun fast vollständig und nur Rudys Kettenhemd klirrte leise vor sich hin. Im ersten Stockwerk war Licht zu erkennen. Als wir die Burg umrunden, erkennen wir, dass die Burg wirklich gut zu sichern war. Sie war am Hang entlang gebaut und konnte in Höhe des Erdgeschosses nur durch zwei massive, eisenbeschlagenen Tore betreten werden. Ein vom Hauptweg abzweigender Weg führte am Hang hinauf in das zweite Obergeschoss. Dort war die Burg durch eine weitere Tür zu betreten, die aber verschlossen war. Ein Lichtschimmer drang aus den Fenstern im ersten Stock. Doch ein Blick durch die Fenster war uns auf grund der hohen Mauern nicht vergönnt. Also besahen wir uns die untere Etage noch einmal genauer. Dabei erkannten wir, dass das zweite Tor sehr stark mitgenommen nur behelfsmäßig mit einigen Brettern vernagelt worden war. Es hatte wohl in der Tat einen Angriff auf die Burg gegeben. Mit etwas Kraft brachen wir das Tor auf und standen im Innern der Burg. Wir waren auf herausstürmende Orks gefasst, aber scheinbar schien niemand von unserem Betreten Kenntnis zu nehmen. Nach dem Anzünden einer Fackel sahen wir uns in einem Raum, der wohl mal als Abfertigungshalle gedient hatte. Etwas Stroh lag hier auf dem Boden, aber sonst gab es nichts interessantes zu sehen. Wir betraten den nächsten Raum. Ein Grunzen war zu hören und im schwachen Schimmer der Fackel erkannten wir zwei schlafende, schnarchende Orks. Noch im Schlaf überraschten wir diese Gestalten, doch gelang es uns nur bei einem Ork, ihn geräuschlos ins Jenseits zu befördern. Der zweite Ork gab einen Schrei von sich und schnell töteten wir ihn, um nicht noch mehr Aufmerksamkeit zu erregen. Aber es war bereits zu spät. Schritte näherten sich und wir waren zu allem bereit. Gespannt standen wir hinter einer Tür und erwarteten den ersten Feind. Mein Blut rauschte durch meine Adern und auch Ellschahar und Rudy waren stark konzentriert. Dennoch gelang dem Ork sofort der Rückzug, als er uns gewahr ward. Wir folgten ihm und gelangten an eine

Wendeltreppe, die nach oben führte. Über dieser Treppe befand sich ein hochgezogenes Fallgatter. Der Ork konnte nicht entkommen. Weitere seiner Gefährten stürmten nun die Treppe herunter und wurden einer nach dem anderen von uns eliminiert. Schließlich herrschte Ruhe und wir konnten uns weiter umschauen. Im diesem Stockwerk befand sich ein Speisesaal, sowie eine Küche und ein Vorratsraum. Was aber besonderes Interesse bei uns hervorrief war ein an der Decke befestigter riesiger Kessel mit einer ölartigen Flüssigkeit über einer Feuerstelle. War das etwa eine Konstruktion zur Abwehr von eindringenden Feinden? Die Wendeltreppe führte weiter in ein zweites Obergeschoss. Hier befanden sich gut ausgestattete Schlafräume und ein weiteres Zimmer, welches verschlossen war. Nun führte die Wendeltreppe nur noch ins Freie auf einen der Türme. Über eine weitere Treppe durch einen kleinen Flur gelangten wir in das dritte und letzte Stockwerk und wurden dort bereits empfangen. In einem kleinen Raum standen zwei Orks und ein Mensch. Er hieß Ruid und war sehr wütend über unseren unangemeldeten Besuch. Ohne zu zögern befahl er den Orks, uns zu töten. Doch wir ergriffen die Flucht. An der Treppe stellten wir uns so auf, dass auf Grund der Enge nur ein Kampf Mann gegen Mann möglich war. Ellschahar erwartete die Orks bereits, während ich nichts tun konnte. Rudy versuchte derweil, mit seinem Schwert auf die Füße unserer Angreifer einzuschlagen. Der Erfolg gab uns recht. Schnell erlagen die beiden Orks unseren Angriffen, als Ruid an die Reihe kam. Mit Schrecken sah ich, dass meine Gefährten sehr stark verletzt waren. Dann brach Ellschahar zusammen und auch Rudy ging zu Boden. Ich sah mich Auge in Auge Ruid gegenüber. Angst umklammerte mein Herz, denn mit meinem Dolch war ich diesem Mensch nicht gewaffnet. Also ließ ich mich zu Boden fallen. Doch Ruid stürzte sich nicht wie erwartet auf mich, sondern flüchtete. Ich konnte es erst gar nicht fassen, dass ich hier überlebt hatte und beugte mich zu dem verletzten Ellschahar hin. Sein Atem ging noch ganz schwach und so flößte ich ihm meinen letzten Trank ein. Er öffnete seine Augen und blickte mich an. Schnell stand er auf, erkannte die Lage und sah auch den bewusstlosen Rudy. Ich war mittlerweile so müde, dass meine Augen ständig zufielen. Ellschahar begab sich auf die Suche nach weiteren Tränken und auch mir gelang es, mich an der Suche zu beteiligen. Schließlich fand ich ein kleines Schlüsselbund und wusste sofort, zu welchem Schloss einer der Schlüssel passte. Es war der verschlossene Raum im zweiten Obergeschoss. Und tatsächlich. Die Tür ließ sich öffnen und wir sahen ein paar gefesselte und geknebelte Männer in weißen Unterkleidern. Ellschahar befreite einen sehr ungeduldig und fragte nach Heiltränken, aber davon bekam ich schon gar nicht mehr viel mit. Im Stehen überfiel mich der Schlaf.
Schließlich erwachte ich irgendwann wieder. Es war hell draußen und ich lag in einem Bett in einem der Schlafzimmer. Auch Rudy und Ellschahar hatten sich hingelegt. Die Soldaten waren derweil nicht untätig gewesen. Sie hatten das Tor repariert und verstärkt, sich mit Armbrüsten bewaffnet und Stellung auf den Türmen bezogen. Diese Anweisungen hatte wohl Ellschahar gegeben und der Mönch beeindruckte mich sehr. Dann ertönte ein Ruf: „Orks! Ganz viele!“ Ich stürmte zum Fenster – und tatsächlich, eine Menge an Orks, bewaffnet mit einem Rammbock erschienen aus Richtung Karandor. Auch Ruid und ein weiterer riesiger Ork erschienen in der Ferne. Als sie nah genug an der Burg waren, eröffneten wir das Feuer. Pfeile ergossen sich über unsere Feinde und ich sandte gleich noch ein paar

magische Geschosse nach. Aber die Armee ließ sich nicht aufhalten. Schon wurde der Rammbock das erste Mal gegen das Tor gestoßen und ein Feuerstrahl aus den Klauen des Riesenorks wurde auf uns geschickt. Wir befanden uns nun alle im ersten oder zweiten Stockwerk, das Erdgeschoss war durch das Gatter gesichert und das Feuer unter dem Kessel brannte. Es würde eine Schlacht auf Leben und Tod werden. Meine Zauberkräfte neigten sich dem Ende zu, als ich meinen neu erlernten Zauber wagte. Ich konzentrierte mich und ließ eine schöne stinkende Wolke um Ruid und seinen Riesenork entstehen, wodurch wir Zeit gewannen und unsere Gegner unter Dauerbeschuss setzten konnten. Wir hatten nun schon zahlreiche feindliche Kreaturen vernichtet, als die Wolke sich wieder aufzulösen begann. Die letzten übriggebliebenen Orks ergriffen wieder den Rammbock und durchbrachen das Tor. Doch dort wurden sie schon erwartet. Kochend heißes Öl nahm sie in Empfang und schnell zeigte sich, dass wir diese Burg halten würden. Durch einen gezielten Schuss von einem der Türme streckte Rudy den Riesenork nieder, dem dann auch schnell Ruid folgte. Wir hatten gesiegt. Es war unglaublich und lachend lagen wir uns in den Armen.

Wir machten uns nun mit vereinten Kräften an den Wiederaufbau der Burg und schnell kehrte dort das normale Leben ein. Am vierten Tag, kurz vor unserem Aufbruch nach Dachsstein, erreichten, karandonische Truppen die Burg und beruhigt machten wir uns auf zu Meister Uschlaff. Er war hoch erfreut, uns alle wieder munter zu sehen und euphorisch berichteten wir von unseren Erlebnissen auf „Falkenstein".

Doch schon wieder erzählte Uschlaff schlechte Neuigkeiten. Er warnte mich davor, ins Dorf zu gehen, denn dort wären merkwürdige Leute unterwegs, die sich „Retter der Neuen Welt" nannten.

Uschlaff hatte noch nie von diesen Leuten gehört, doch kamen sie sehr zahlreich und fanden schnell Gehör bei der Bevölkerung. Sie hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die Magie zu kontrollieren. Alle Magier hatten die Wahl, sich den „Rettern" anzuschließen. Täten sie es nicht, würden sie sterben. Das waren starke Worte und selbst der mächtige Uschlaff dachte über ein Abtauchen nach. Ein Schauer lief mir über den Rücken. Wir beschlossen jedenfalls, erst einmal zu nächtigen und am nächsten Morgen, den 30. September 294, über unser weiteres Vorgehen zu entscheiden.